

- Das Fenster zum Hof -

Ulli Grünewald, März 2016

Wie jeden Morgen schaute Walter aus seinem Wohnzimmerfenster, von dem er einen Überblick über den gesamten Innenhof zwischen den Häusern hatte und meistens auch noch den ein oder anderen Blick auf das muntere Treiben auf der Hauptstraße erhaschen konnte. Für gewöhnlich war der Hof gerade in der Frühe, wenn die Sonne aufging und die Vögel munter ihre Lieder trällerten, nicht nur menschenleer, sondern, was noch viel wesentlicher war, autofrei. Und so genoss Walter Tag für Tag, Morgen für Morgen die herrliche Aussicht, die ihm eine gewisse innere Ruhe bescherte. Im Laufe des Tages war es dann meist vorbei mit der wunderbaren Ruhe und dem friedlichen Miteinander - die Geschäftsleute der angrenzenden Häuser parkten beide in seinem schönen Innenhof und die schon weit über 80 Jahre alte Hauseigentümerin von gegenüber, die extrem schlecht zu Fuß war, bugsiierte einmal wöchentlich ihr mindestens genauso in die Jahre gekommenes Auto mühsam zwischen den Torpfosten des Gartenzaunes hindurch. Walter wartete förmlich immer wieder gespannt darauf, dass sich die gesamte Nachbarschaft eines Tages aufgrund eines lauten Rums' im Hof traf, um die Beulen an Frau Martins Auto zu bestaunen. Doch dieses Geräusch blieb erstaunlicherweise bis jetzt aus.

Stattdessen schien das rege Treiben auf dem im Privatbesitz befindlichen Innenhof mit jedem Tag und jedem Jahr zuzunehmen. Sehr zum Missfallen von Walter, der sich erheblich in seinen alltäglichen Gewohnheiten und seinem Seelenfrieden gestört fühlte. Dass fremde Leute tagein tagaus die Hofeinfahrt zuparkten, nur um mal eben eine Kleinigkeit in der Stadt zu besorgen oder weil sie auf jemanden warteten, war schon eine Unverschämtheit genug und wenn man es als Anwohner dann wagte, diese impertinenten Personen auf ihr verkehrswidriges Verhalten aufmerksam zu machen, wurden sie auch noch frech, erfanden die fadenscheinigsten Ausreden und beschimpften einen zu guter Letzt auch noch als unflexibel, spießig oder Schlimmeres. Seit neuestem wurde das Verhalten der Autofahrer noch dreister - war diesen Personen bis jetzt doch wenigstens der Hof, sein Hof, heilig gewesen - oder zumindest hatte es noch keiner gewagt, weiter als bis zur Einfahrt vorzudringen - war es gerade an seinen geliebten, idyllischen Sonntagen scheinbar ganz normal und selbstverständlich, dass man in seinem Hof das Auto wendete. Fremde Autos vor seiner Haustür, einfach so - für Walter ein Graus.

Doch was tun? Hatte er sich in seiner Fantasie doch schon alles mögliche ausgemalt: von Nägeln im Hof ausstreuen, Verbotsschilder an der Hauswand montieren oder gar die Polizei oder den Abschleppdienst rufen. Doch es half

nichts, er musste wohl mit diesen Eindringlingen leben. Ab und an allerdings packte auch ihn die Wut; denn wenn tagsüber mal wieder die Einfahrt von irgendwelchen Eisdienbesuchern blockiert war, die nicht gewillt waren, einen ordnungsgemäßen Parkplatz zu suchen, um dann womöglich mehr als fünf Meter zu Fuß gehen zu müssen, und er mit seinem Auto zu einem dringenden Termin musste, war Schluss mit seiner Engelsgeduld. Er stellte diese Verkehrsrowdies zur Rede und forderte sie auf, unverzüglich die Einfahrt freizugeben, da er ansonsten umgehend das Ordnungsamt benachrichtigen würde. Nicht dass von dem Gegenüber eine verständnisvolle Reaktion zu erwarten gewesen wäre, stattdessen wurde meist lauthals zurückgepöbelt und es endete immer mit ähnlichen Worten wie „Man solle sich doch gefälligst nicht so aufregen, dass sei jawohl nicht so schlimm!“ Nicht so schlimm? Walter fand es unerträglich.

Doch er ahnte ja auch noch nicht, was ihn am kommenden Morgen erwarten würde. Zunächst war alles friedlich wie immer, die Vögel zwitscherten, die Stadt erwachte so langsam zum Leben, die Menschen gingen zur Arbeit, die Kinder fuhren mit ihren Rädern zur Schule und der Hof, sein Hof, war wunderbar leer. Er blickte zufrieden auf sein eigenes Auto, das ordnungsgemäß an der Hauswand parkte und grüßte freundlich seine älteren Nachbarn, die ihr Auto aus der Garage fuhren, um ihre Einkäufe zu erledigen. Ein sehr nettes, zuvorkommendes Ehepaar, mit dem es sich sehr harmonisch leben ließ. Auch diese älteren Herrschaften, denen das gegenüberliegende Haus gehörte, störten sich immer wieder an diesen unwürdigen Personen, die Eintracht und Frieden auf dem Hof einer fortwährenden Zerreißprobe unterzogen. Doch das heutige Ereignis übertraf all seine ungeheuerlichsten Erwartungen - gegen 8:30 Uhr fuhr ein hässlicher blauer Kleinwagen, von Walter unbekannter Damenhand gelenkt, mitten in seinen Hof und parkte vor dem Hauseingang des älteren Ehepaares. Was zunächst auch eine Besucherin hätte sein können, blieb Stunde um Stunde bis mittags einfach so im Hof stehen und störte. Störte nicht nur Walters Ausblick aus seinem Fenster, störte auch das Gesamtbild des Hofes - dieses fremde Vehikel gehörte einfach nicht hier her. Er würde schon noch herausfinden, was es damit auf sich hatte. Auch an den folgenden zwei Tagen stand er wieder da - dieser unschöne, kleine Wagen. Nicht ordnungsgemäß entlang einer Hauswand oder der Mauer im Hof geparkt, sondern mitten im Hof. Einfach grauenvoll und vollkommen inakzeptabel. Walter nahm sich vor, bei nächster Gelegenheit seine freundlichen Nachbarn ob dieses Störenfriedes zu fragen.

Und tatsächlich - auch sie waren sehr empört über diesen Eindringling, hatten aber schon die Quelle der täglichen Unruhe ausgemacht: Der bornierte Hauseigentümer, in dessen Haus Walter wohnte, der aber selber in seinen eigenen vier Wänden weit weg im Grünen residierte, vermietete doch einfach so Parkplätze im Hof - für ein paar lausige Euros belästigte dieser selbstverliebte Immobilienerbe doch

tatsächlich die gesamte umliegende Nachbarschaft und ließ es zu, dass wildfremde Menschen hier herumspazierten. Das war jetzt aber der Gipfel der Unverschämtheit! Seit Jahren versprach er Walter, die Fassade zu sanieren und den maroden Gartenzaun, der nicht einmal mehr der Landung einer Amsel unbeschadet standhalten würde, zu erneuern und sich um den immer wieder verstopften Toilettenabfluss zu kümmern. Aber bis zum heutigen Tage waren das alles leere Worte und würden es wohl auch bleiben. Stattdessen verdiente er jetzt Geld mit dem Vermieten des ohnehin zum Wenden eines Autos viel zu beengten Innenhofes, auf dem außerdem die Kinder gerne spielten.

Doch gemeinsam würden sie diesen kleinen blauen Störenfried schon wieder loswerden. Das ältere Ehepaar ließ sich bereits seit Tagen juristisch beraten und schrieb eifrig Briefe mit deutlichen Worten an Walters Vermieter und der schrieb in unfeinem Wortlaut fleißig zurück. Eine Sackgasse wie es Walter schien und die Störung auf seinem Hof dauerte nun auch schon deutlich zu lange. Er musste handeln, um endlich seinen Seelenfrieden wiederzufinden und den Ausblick aus seinem Fenster ungestört genießen zu können. Doch was sollte er tun? Er war ja eigentlich kein Militant, aber hieß es nicht, der Zweck heiligt die Mittel? Also gut, selbst Handanlegen an dieses unschöne Auto wollte er nicht, der unfreundlichen, fremden Dame ein Haar krümmen auch nicht und mit seinem Vermieter war ja offenbar nicht zu reden. Er entschied sich für eine subtilere Lösung. Gut sie würde wohl etwas längere Zeit in Anspruch nehmen, aber mit Sicherheit ihre Wirkung nicht verfehlen.

Walter bemühte also das Internet - immer mit einem Blick auf das Objekt, das es galt so schnell wie möglich loszuwerden, denn sein Schreibtisch stand direkt an besagtem Wohnzimmerfenster - begab er sich auf die Suche nach einem nützlichen neuen Haustier. Und tatsächlich wurde er fündig. Ein paar Tage später nahm er seinen niedlichen kleinen Hausgenossen in Empfang und kümmerte sich rührend um ihn. Da gerade Jungtiere verspielt und immer auf der Suche nach Verstecken sind, schuf Walter mit einer Spur von Leckereien unter dem feindlichen Subjekt genau den richtigen Spielplatz für seinen kleinen Liebling. Mit etwas Geduld ging der außergewöhnliche Plan auf und Alfred, wie er seinen Hausgenossen nannte, fand unter der Motorhaube einen echten Lieblingsplatz. Um sein Ziel zu erreichen, erstand Walter noch ein weiteres munteres Exemplar mit Namen Horst. Während Alfred verspielt in seinem Gehege umherwuselte, machte Walter Horst Alfreds Lieblingsplatz schmackhaft. Hatte er doch mittlerweile viel über diese possierlichen kleinen Raubtiere gelesen, musste er jetzt nur noch warten, ob Horst seine Aggressionen auch eifrig an den unter der Motorhaube befindlichen Kabeln und Schläuchen ausgelassen hatte.

Und tatsächlich - eines Nachmittages kam der viel ersehnte Abschleppwagen, die Nachbarn standen mit nicht ganz unverhohlener Schadenfreude an ihren Fenstern

und das hässliche blaue Auto ging von dannen. Eine gute Woche herrschte eine trügerische Ruhe in seinem Innenhof, doch dann war der blaue Störenfried wieder da. Aber nicht lange, setzte Walter seine süßen Haustiere doch gleich wieder auf das bekannte Objekt an und siehe da, kurze Zeit später spielte sich dasselbe Szenario ab und der Frieden war wieder hergestellt - dieses Mal für immer. Alfred und Horst wurden dankend ausgewildert und trieben mit Sicherheit sehr zum Leidwesen anderer Autofahrer jetzt in irgendeiner anderen Stadt oder einem anderen Hof ihr Unwesen und Walter schaute in aller Seelenruhe wieder jeden Morgen aus seinem Fenster auf seinen geliebten Hof.